Wahrnehmungen einer Varietät des Italienischen im Ruhrgebiet



Gerald Bernhard

Am 20. September 1955 unterschrieben Anton Storch und Gaetano Martino ein Abkommen zur Anwerbung italienischer Arbeitnehmer für die Bundesrepublik Deutschland. Nach der Veröffentlichung des Abkommens am 25. Februar 1956 begann eine rege Migrationstätigkeit vor allem aus Süditalien in die Industriegebiete der Bundesrepublik, z.B. München, Stuttgart und Umgebung, Rhein-Main-Neckar-Raum, Wolfsburg (Volkswagen), Rhein-Ruhr-Region (Bierbach/Birken-Silverman 2000; Mannino 2005). Heute leben im Ruhrgebiet noch ca. 26.000 Menschen mit italienischer Herkunft, zum Teil bereits in der dritten oder gar vierten Generation (cf. Bernhard 2013, 172–174). Im sprachlichen und sozialen Kontaktgefüge der italienischen Herkunftsvarietäten und der (ruhr-)deutschen Umgebungssprache und der damit verbundenen "Neuorientierung der Lebenswelt" (Krefeld 2004, 12) sind dabei eine Reihe von Varietäten des Italienischen entstanden, die einerseits eine starke interindividuelle Variation aufweisen, andererseits zu einem großen Teil auf süditalienischem Dialektsubstrat beruhen (cf. Franceschini 2002). Dies gilt vor allem für die erste Zuwanderergeneration (welche zum Teil mit nur geringer oder gar keiner Schulbildung nach Deutschland gekommen war), wohingegen in der zweiten und dritten Generation die Kontaktwirkungen der Umgebungssprache Deutsch deutlich in Erscheinung treten (Bernhard 2013, 175–180; Kittler 2015).

Von Salzburg über Ladinien und das Aostatal bis Sizilien; DOI: <https://doi.org/10.54218/festschrift.RB.43-48>
© Istitut Ladin Micurá de Rü, San Martin de Tor (2024), 43–48.

Die folgende kleine Untersuchung, als Experiment im Rahmen der perzeptiven Varietätenlinguistik (Krefeld/Pustka 2010), widmet sich den Sprechgewohnheiten eines Angehörigen der ersten Generation und dessen Wahrnehmung durch italophone Hörer mit unterschiedlicher Kontaktintensität mit dem Deutschen. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf die Tatsache gerichtet, dass der o.g. interindividuellen Variation auf der Sprecherseite eine ebensolche auf der Hörerseite gegenüberstehen kann. Des Weiteren soll die unterschiedlich starke Salienz verschiedener sprachlicher Eigenheiten bzw. Merkmale bei den Sprechern beachtet werden.

1. Theoretische und methodische Probleme

Hochfrequentes nähesprachliches Interagieren folgt im Großen und Ganzen in erster Linie der Maxime der gelungenen Kommunikation, also von Mitteilungsvorgängen. Dabei kann wohl beim Hören ein direkter innerlicher Vergleich zwischen Realisationsgewohnheiten eines Sprechers und den eigenen erfolgen; die einzelnen Vorgänge, die einen solchen Vergleich ausmachen, bleiben jedoch bis dato weitestgehend unbekannt. Wichtig ist jedoch, dass zumindest erwachsene Sprecher, die eine Alphabetisierungsphase durchlaufen haben und mit der Standardnorm vertraut sind, einen solchen Vergleich nur schwer anstellen können, da die Präsenz der Schriftlichkeit und der präskriptiven Norm ein phonologisch-graphematisches Hören bedingt.

Dies gilt vor allem auch in experimentellen Situationen, die der Natürlichkeit von nähesprachlicher Interaktion einen verlangsamten Analysevorgang abverlangen und damit die Normvorstellung sowohl bezüglich der Nationalsprache als auch bezüglich sozialer Normen der Hörer stärker hervorrufen. Der Parameter Standardsprache ist also allgegenwärtig, und die auftretenden Merkmale werden anhand der Standardmerkmale "gemessen": quasi als Vorstufe der Messverfahren, wie sie auch von Linguisten (z.B. Kittler 2015) angewandt werden.

2. Sprecher-Hörer Experiment

Als Hörbeispiel dient ein Interview mit einem Sprecher mittleren Alters aus Sizilien (vgl. orthographische Transkription). Das Thema des Interviews ist der soziale und sprachliche Kontakt mit Familienmitgliedern und in Deutschland lebenden Freunden und Kollegen. In einem ersten Hördurchgang werden die Hörer gebeten, einen allgemeinen Eindruck der Sprechweise wiederzugeben. Im

zweiten Hördurchgang wird um näheres Hinhören gebeten, ebenso in einem dritten Durchgang. Dadurch soll unter anderem ermöglicht werden, herauszufinden, welche Charakteristika des Sprechers nicht wahrgenommen werden.

Bei den Hörern handelt es sich um einen jungen Mann aus Taranto, der seit ca. zwei Jahren in Deutschland lebt (Hörer 1), um eine Erasmus-Studentin aus Rom (Hörerin 2), um eine Frau mittleren Alters aus Sizilien, die seit ca. 10 Jahren im Ruhrgebiet lebt (Hörerin 3) sowie um einen ebenfalls aus Sizilien stammenden jungen Mann (Hörer 4).

Nach dem ersten Hördurchgang (3 Minuten) gaben alle vier Hörer:innen ihre spontanen Gesamteindrücke wieder: “Molto dialettale”, “del sud”; “italiano imbastardito” (H1 ♂). “Questa persona non si è mai spostata dalla Sicilia”, “simpatico” (H2 ♀). “Ihr versteht ihn?” [lachen] “Wahrscheinlich Sizilien”; “viele grammatische Fehler”, “wahrscheinlich wenig Schulbildung” (H3 ♀). “Dialetto ‘siculo’” (“forse calabrese”); “istruzione bassa”, “trasferito da giovane” (H4 ♂). Vor dem zweiten Hördurchgang wurden die Hörer:innen gebeten, “stopp” zu sagen, sobald ihnen ein einzelnes Merkmal auffalle. Durch dieses Verfahren betrug die Länge des zweiten Hördurchgangs ca. 15–20 Minuten.

Wahrgenommene Merkmale (2. Durchgang)

Hörer		
1 ♂	mi spremo; konɔʃko angóra ʃen’nɛ tuttə (statt “tutti”);	tutti i lingui; italianə semmbrə (2-3) co cchi ʧ’ɔ dda fare “mi trovo”
2 ♀	tutti lingue, bares, francesca; tutti [statt “tutto”]; “ritmo = arrancato” (‘schleppend’)	mi spremo sembre, ‘mbɔgo
3 ♀	sembre líticano; tutti [statt “tutte”]	mi spremo;
4 ♂	tutti i lingui; si liticano	siʃiliano, suɔʃera tutti i [statt “tutto”]

Allen Sprechern fiel im zweiten Durchgang die morphosyntaktische, nicht standardgemäße Äußerung “tutti i lingui” usw. auf, ebenso das, wohl durch das

deutsche Wort *ausdrücken* bedingte, Syntagma "mi spremo" statt "mi esprimo". Verschiedene Merkmale, welche dem sizilianischen Dialekt des Sprechers sowie dem Neodialekt des *centro-sud* zuzuschreiben sind (Entaffrizierung von *ci*, *ce* usw.), wurden von den vier Hörern wahrgenommen, jedoch mit unterschiedlichen Präferenzen. Die Lenisierung von "sempre" zu "sembre" fällt Hörerin 4 noch nicht auf, ebensowenig der Wegfall des auslautenden Schwa bei Ortsadjektiven wie "barese" und "francese". Hyperkorrektes "líticano" fällt Hörerin 3 und Hörer 4 auf. Diese Merkmale sind den Hörern aus der eigenen sprachlichen Biografie und Umgebung durchaus bekannt, jedoch fallen nicht alle während des zweiten Hördurchgangs auf, was freilich aufgrund der Dichte der vom Standarditalienischen abweichenden Merkmale nicht verwundert.

Dies gilt auch für den dritten Hördurchgang, bei welchem zuvor nicht wahrgenommene Realisationen aufgrund des konzentrierteren Hörens auffallen: Die Palatalisierung von [s] in *spagnolo* und *jugoslavo*, *chii italiani* statt *con gli italiani* oder gar *opure* statt *oppure* oder *chii mia famiglia* statt *con la mia famiglia* (vgl. die universelle Funktion des Possessivpronomens *mia* in nachgestellter Position im Sizilianischen). Es zeigt sich, wie meistens bei Hörexperimenten, auch hier eine "Hierarchie" der wahrgenommenen Merkmale: Lexikon vor Morphologie und Syntax, phonische Merkmale zuletzt, außer bei Salienz; erste vor zweiter Gliederung (nach Martinet).

Die bisweilen anzutreffende Öffnung von [o] > [ɔ], wie sie für Sprecher der *dialetti dell'estremo sud* charakteristisch ist, wird nicht als auffällig angeführt.

Die Öffnung von [e] und [o] ist (auch in Italien) mittlerweile ein normaler Bestandteil der Italienischvarietäten aus dem extremen Süden. Dies gilt selbstverständlich auch für die im Ruhrgebiet interagierenden Menschen süditalienischer Herkunft oder Abstammung, bei welchen diese Realisationen ebenfalls auftreten. Dies gilt auch für die vorgestellten vier Hörer:innen (mit Ausnahme der Studentin aus Rom), sodass man vielleicht davon ausgehen kann, dass das "Überhören" dieses Merkmals, eventuell auch weiterer Merkmale bei anderen Sprechern, einen kleinen Sprachwandel *in nuce* abbildet. Merkmale, die sich durch den Kontakt mit dem Ruhrdeutschen im Italienischen des Sprechers niederschlagen würden, sind nicht zu beobachten, was sich durch die Beschaffenheit der sozialen Netzwerke des Sprechers erklärt: Er verkehrt privat fast ausschließlich mit anderen Sprechern süditalienischer, vor allem sizilianischer, Herkunft.

Hörerseitig ist zu beobachten, dass die Einstellung gegenüber phonetischen, auch prosodischen, morphologischen und auch lexikalischen Merkmalen des Spre-

chers trotz der Messung seiner Realisationen an der Schriftnorm mit einer, wenn man so möchte, italienischen Toleranz begegnet wird. Dadurch wird letztlich wieder die Maxime der gelungenen Kommunikation über eventuelle Korrekturbedürfnisse gestellt.

3. Bibliografie

Bernhard, Gerald: *"Vom Klang, finde ich, das Italienische ist weicher und gefühlvoller": Erlebte italienisch-deutsche Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet*, in: Bernhard, Gerald/Lebsanft, Franz (eds.), Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet, Tübingen 2013, 169–190.

Bierbach, Christine/Birken-Silverman, Gabriele: *Emigrati italiani a Mannheim – Isola linguistica o parte del continuum multiculturale d'una città tedesca?*, in: Marcato, Gianna (ed.), Isole linguistiche? – per un'analisi dei sistemi a contatto, Atti del convegno Sappada/Plodn (Belluno), 1–4 luglio 1999, Padova 2000, 237–252.

Franceschini, Rita: *Prospettive per lo studio del diasistema italiano-dialetto in situazione di extraterritorialità*, in: Krefeld, Thomas (ed.), Spazio vissuto e dinamica liguistica. Varietà meridionali in Italia e in situazione di extraterritorialità, Berlin et al. 2002, 93–110.

Kittler, Judith: *Nähesprachliches Italienisch im Ruhrgebiet und in Catania*, Berlin 2015.

Krefeld, Thomas: *Einführung in die Migrationslinguistik*, Tübingen 2004.

Krefeld, Thomas/Pustka, Elissa (eds.): *Perzeptive Varietätenlinguistik*, Frankfurt 2010.

Mannino, Benedetta: *Siciliano di Wolfsburg, tedesco di Collesano*, Palermo 2005.

4. Trascrizione HA 03 Min 1:57–4:57

Intervistatrice: INT
Informante: INF

INF(1:57): Io… tutti i lingui tutti(n) dialetti italiani, io li conosco tutti, calabrese, siciliano, leccese, barese, anche il sardo, che è un poco difficile.

INT(2:15): Sì, cioè ha anche degli amici delle atre regioni?

INF: Sì, sì.

INT(2:25): Chi dei suoi parenti vive ancora in Italia?

INF: Mia sorella, mia suocera, i miei cognati, i nipoti… ancore c'è. Ce n'è. All'infuori di mia madre che è morta sei, sette anni fa, mio padre è morto cinquanta anni fa, ma gli altri ci sono.

INT(2:43): E siete ancora in contatto anche?

INF(2:49): Sempre, sempre. Io, i miei sono sempre i miei.

INT: Sì, certo.

INF(2:55): Non sono come certi che si litigano, si fanno, io no. (Il) mio fratello e mia sorella per me sono tutti.

INT(2:58): E telefonate anche… tutto, si. IK. Eeehh… E nella vita quotidianoa parla più l'italiano e il dialetto o il tedesco?

INF(3:11): Dipendo da chi frequento… co… con chi c'ho da fare. Se sono ch'i italiani parlo in dialetto oppure mi spremo di parlare in italiano. Giusto? A volte dipende… Però mi facci capire. Però se sono con quelli che… son siciliani oppure del mio paese, parlo in dialettale, in dialetto. Oppure se sono che… io frequento tutti i razzi: turchi, spagnoli, qualsiasi tipo di razza. Il vado d'accordo, sono stato sempre d'accordo e mi faccio capire, pure. O ci parlo in italiano… Certo uno le cose… Come io mi ho insegnato un po' di greco, un poco spagnolo, un poco jugoslavo, uno di tutto! Però diciamo che sono… quarche parola. E mi faccio capire. E c'ho parecchi amici… Internazionali! Non solo italiani, internazionali.

INT(4:13): E… Ma a casa parlate piuttosto il dialetto…

INF(4:16): A casa parliamo in dialetto. Si.

INT(4:20): E… E quante volte all'anno, o al giorno anche, ha un contatto diretto con l'italiano parlato in Italia oggi? Anche dalla TV, o…

INF(4:32): La TV ogni giorno! Eeehm… Così si può dire anche, anche ogni giorno. Perché se non parlo con gli altri, parlo ch'i miei. In famiglia, no? O parlo co'… O trovo n'amico… E si può dire che ogni giorno la frequenza italiana rimane sempre, c'è sempre.

INT(4:52): E andate anche in vacanza lì giù, no?

INF(4:54): Aaah… L'ultimamente si, diciamo ogni anno. Ma poi… ehmmm… Parecchi anni fa, ho stato otto anni senza andare per niente in Italia.

Abstract

Ein kleines Beispiel von gesprochenem Italienisch aus dem Ruhrgebiet wird vier Hörer vorgespielt. In drei (Ab)hördurchgängen zeigt sich, dass die intuitive Gesamteinschätzung schneller abläuft als das analytische Nennen von wahrgenommenen Eigenheiten des aus Sizilien stammenden Sprechers. Ein Merkmal (stets offene Realisation von [o]) fällt keinem der vier Hörer auf.

A short example of spoken Italian from the Ruhr area is played to four listeners. Three listening sessions show that the overall intuitive evaluation is faster than the analytic naming of perceived peculiarities of the speaker from Sicily. One characteristic, the constant open pronunciation of [o], is not noticed by any of the four listeners.